

# glauben – leben – denken

Impulse zum Sonntag – und für die Woche  
aus dem **Seelsorgeraum Graz-Südwest**

---

## Leiden und Heilung

Zum Evangelium Mk 10, 46 – 52

### 30. Sonntag im Jahreskreis – 27. Oktober 2024

Wenn ich die Stelle von der Heilung des blinden Bartimäus lese, dann erscheint mir das Ganze gar nicht so sensationell. Ja, Jesus hat Menschen geheilt, in der Bibel gibt es etliche Beispiele. Wir nehmen das fast als selbstverständlich hin. Weil uns die Tragweite nicht wirklich bewusst ist. Sicher hatten die Menschen damals nicht so viel medizinisches Wissen, wie wir es heute haben. Aber ich habe noch von keinem Arzt gehört, der einen Blinden einfach so geheilt hätte. Oder einen Gelähmten. Oder einen Aussätzigen. Aber Jesus konnte es.

Doch nicht nur er: auch von den Aposteln wird berichtet, dass sie Menschen geheilt haben (Apg 3, 1 – 10; Apg 5, 12 – 16) – und auch von so vielen Heiligen in der Geschichte der Kirche! Sie haben die Menschen geheilt durch ihr Vertrauen in Gott und im Namen Jesu. Selig- und Heiligsprechungen erfordern heute nach dem Kirchenrecht ein Heilungswunder, das dem im Rufe der Heiligkeit Verstorbenen zugeschrieben wird. Die Kirche prüft das sehr genau und bezieht dabei auch ungläubige Experten ein, damit es keine Zweifel an der Übernatürlichkeit der Heilung gibt.

Auch ich bete regelmäßig für die Heilung von Menschen, die mir nahestehen, oder die mich darum gebeten haben. Ein paar kleine „Wunder“ durfte ich schon erleben, aber wie oft wird der Wunsch nach Heilung enttäuscht! Ich werde auch oft gefragt: „Wie kann Gott das zulassen?“, und das ist eine verständliche Frage. Nahezu immer wird Leiden als Bestrafung gesehen. Aber Gott liebt uns doch! Jesus hat uns das durch sein Leben und Sterben gezeigt. Also muss Leiden einen Sinn haben, den wir jetzt noch nicht verstehen können – auch, wenn das für uns schwer anzunehmen ist.

Menschen, die eine erschütternde medizinische Diagnose erhalten, ändern oft ihr Leben und versuchen, es besser zu leben als zuvor. Viele finden auch zum Glauben an Gott, der ihnen vorher nicht wichtig war. So lässt Gott vielleicht etwas zu, das uns hilft, unser Leben zu überdenken und neu zu beginnen.

Viele Heilige (und auch ganz „normale“ Menschen) haben ihr Leiden gläubig annehmen können und sind dadurch als Menschen gereift und gesuchte Ratgeber und Vorbilder geworden. Viele haben ihr Leiden im Glauben mit dem Leiden Christi verbunden und so „für den Leib Christi, die Kirche, in ihrem irdischen Leben das ergänzt, was an den Leiden Christi noch fehlt“ (Kol 1, 24). Das heißt, dass mein Leiden aufgeopfert werden kann, dass es dem Leiden Christi zugefügt werden kann, um die Erlösung der Menschen zu bewirken. Gott möchte das, was ich zu geben habe, und sei es auch nur mein Leiden, meine Schwachheit, für etwas Gutes verwenden. Das ist ein schwieriger, aber für mich auch tröstlicher Gedanke.

Trotzdem: ich bete weiter um Heilung und Gesundheit an Leib und Seele für jene, die mir am Herzen liegen. Und auch, wenn es anders kommt als erhofft, vertraue ich darauf, dass Gott alles zum Guten führen wird!

**Schönen Sonntag!**

**Angela Obenauf**  
Pfarre Feldkirchen

